

Gummikühe unterwegs

Tirol, Normandie & Bretagne, 28. Mai bis 15. Juni 2003

Mittwoch, 28. Mai, Sonnenschein, 21° C,
Hamburg – Mösern/Seefeld, Tirol, 946 km

Der diesjährige Frühling hat uns viel gutes Wetter beschert. Diese Zeit haben wir genutzt und abends nach Feierabend unsere Fahrzeuge gewissenhaft vorbereitet. Der VW-Jetta, Bj. 1989, hat noch auf die Schnelle per Hebebühne einer örtlichen PKW-Selbsthilfe einen neuen Auspuff, Radlager hinten, Zahn- und Keilriemen und vier neue Reifen bekommen. Der Kradhänger (Flunder) ist umgebaut mit einer Auflaufbremse und dem Segen von Baurat und TÜV, sowie 2 neuen Reifen ausgestattet, Volkers BMW R75/6 hat Stahlflex-Bremsschläuche an der vorderen Doppelscheibe (im letzten Jahr auf der Fahrt in die französischen Ardennen waren plötzlich die Bremschläuche nach Flüssigkeitswechsel zugequollen!!!) und Annegrets BMW R60/5 verfügt über ein neues Herz: neue Kolben, Zylinder, Köpfe, Pleuellager und Ventile mit Sitzen, natürlich bleifrei. Bei einer Reise mit fast 10.000 zu fahrenden Kilometern möchten wir nicht durch Panne oder Unvorhergesehenes die Reisepläne ändern.

Wir starten planmäßig um 21.30 h gen Süden von unserem Haus Werfelstein über die Hamburger Elbbrücken zur A7, die uns heute nacht auf dem Weg nach Süden führen wird. Wenig Verkehr und sternklarer Himmel machen die Fahrt zum entspannten Dahingleiten. Es wird kaum dunkel und schon um 03.00 h können wir am östlichen Horizont das erste Morgenrot erahnen.

Donnerstag, 29. Mai, Christi Himmelfahrt
Sonnenschein, 24° C, Mösern/Seefeld, Tirol

Zwei Tankstopps, und wir erreichen nach einsamer Nachtfahrt gegen 08.00 h morgens Füssen im Allgäu am deutschen Alpenrand. Das entspricht einer Durchschnittsgeschwindigkeit von ganz ordentlichen 80 km/h trotz Kassele Bergen und den Voralpen. Bereits kurz vor Füssen biegt man heute links ab durch einen neuen Tunnel südlich nach Österreich. Die Straße nach Reutte ist mittlerweile sehr gut ausgebaut und eine echte Alternative, um stressfrei die österreichische Inntal-Autobahn zu erreichen. An der Zugspitze vorbei ziehen wir mit dem Gespann den Fernpass hoch und rollen danach im Tiroler Telfs ein. Von hier ist es nur noch ein kurzer, aber steiler Weg bergan nach Mösern bei Seefeld, dem Schwalbennest Tirols. Es ist heiß hier! Steil bergauf mit Kühlflüssigkeit kurz vor dem Siedepunkt erreichen wir unser Tagesziel gegen 10.00 h morgens. Den Balkon der Eigentumswohnung unserer Freunde können wir vom Dorfplatz aus sehen und melden unsere Ankunft kurz per Mobiltelefon an. Verschlafen winkt uns wenig später das Brautpaar vom Balkon zu. Ein kleiner Schwenk und wir stehen bei den 2 Hochzeitem vor der Haustür zu einem kurzen Begrüßungsplausch. Volker ist die ganze Strecke gefahren und hat mittlerweile ziemlich müde Augen. So begeben

wir uns bald darauf zu unseren Gastgebern Seppl & Angelika vom „Spacklerhof“ (€ 34,- ÜF/DZ, 5 Zimmer, Td. 0043 5212 4811) in zentralster Lage im Ort. Herzlich werden wir hier begrüßt; Seppl schirrt im Moment seine zwei Fiakerkutschen mit 4 Haflingern an und will sich als Seefelder Pferde-Taxi zur täglichen Arbeit als Fiaker begeben. Ein angestellter Kutscher gehört dazu. Unser Tagwerk dagegen ist vollbracht. Schnell laden wir noch die 2 Motorräder vom Hänger und dürfen sie im Schutz der Remise für die folgenden Nächte abstellen.

Der Spacklerhof ist ein alter Tiroler Bauernhof mit Hühnern, Ziegen, Kühen und 7 Haflinger-Pferden für die Fiakerei, die den Lebensunterhalt der Betreiber sichert. Seppl geht in dieser Tätigkeit voll auf, und Angelika, seine Frau, kümmert sich herzlich um Kinder, Großmutter, Hof und eventuelle Frühstücksgäste aus den fünf Gästezimmern. Ein typischer Tiroler Hof, konservativ geführt und voll im Leben. Gefrühstückt wird in der Guten Stube. Im Flur riecht nach es frischem Heu und Kuh. Wir fühlen uns in den bäuerlichen Zimmern dieses einfachen Hauses sofort gut aufgehoben. Fest schlummern wir unter blauweiß-karierten Bettdecken Wand an Wand mit Pferd und Kuh bis nach 20.00 h. Aber wir haben ja noch eine Verabredung im Möserer Dorfkrug. Dort treffen sich die ersten Hochzeitsgäste zur zwanglosen Begrüßung. Unsere Freunde Claudia & Cord haben vor 5 Wochen in Wandsbek standesamtlich geheiratet und wollen sich am kommenden Sonnabend in der Möserer Kirche das geistliche Ja-Wort geben. Cords Großeltern haben die schöne Ferienwohnung in Mösern vor vielen Jahren erworben. Unser Freund hat hier seine meisten Sommerferien verbracht und bei unserem Seppl die Pferde gestriegelt und den alten Steyr-Trecker gefahren.

Es ist noch recht warm am Abend und der Dorfkrug ist gut besucht mit Hamburger Gästen. Nach der Begrüßung stoßen wir mit einem Glas kühlem „Grünem Veltliner“ an. Am Stammtisch sitzt die örtliche Feuerwehr, es ist Christi Himmelfahrt und die Jungs machen mit ihren Stimmen, einer Gitarre und einem Akkordeon gute Tiroler Musik und verbreiten alpine Stimmung. Vor Mitternacht schlafen wir gut in unserem alten Bauernbett auf dem „Spacklerhof“. Das beruhigende Muh von nebenan sorgt bei uns für tiefen Schlaf.

Freitag, 30. Mai, Sonnenschein, 23° C,
Silvretta-Hochalpenstrasse – Arlberg

Um 08.00 h sitzen wir am Frühstückstisch und genießen die rustikale Morgenmahlzeit. Annegret entscheidet sich für ihre heutige Rolle als Sozia, die engen Passstrecken sind nicht ihr Ding. „Kein Risiko“ ist unsere Parole. So sitzen wir kurz nach 09.00 h auf der R75/6 und rollen in Schubfahrt steil bergab nach Telfs im Inntal. Absolutes Kaiserwetter hier und heute. Wir haben ein 10-Tage „Pi-

ckerl“ für ein Motorrad. Die österreichische Autobahn-Vignette kann man im Vorverkauf beim ADAC in Hamburg für ca. € 5,- erhalten. Sie zielt nun die Frontscheibe der Maschine und wir lenken das verlässliche Motorrad auf die Inntalautobahn in Richtung Landeck. Im Nu sind wir im Paznauntal und haben bereits Kappl und Ischgl hinter uns. Bald darauf rollen wir an den Schlagbaum der Mautstation der Silvretta-Hochalpenstraße. Grandiose Natur und spitze Haarnadelkurven bei langer 10% Steigung begleiten uns bis zur Bielerhöhe am Silvretta-Stausee auf 2036 m ü. M. am Fuße des Piz Buin. Ein kurzer Halt genügt hier, denn vor 10 Jahren sind wir hier zu Fuß gelaufen. Die Abstiegsfahrt wird mit atemberaubender Landschaft und guter Straße mit 14 % Gefälle belohnt. Über 30 Minuten läuft hier der Motor leise brummelnd im Schubbetrieb. Durchs Montafon vorbei an Schruns, Tschagguns und durch Bludenz. Vor Feldkirch rechts ab zum Furkajoch (1759 m) mit 14% Steigung auf schmalster Straße mit tiefen Schluchten. Das ist die Erfüllung! Es folgt der Hochtannbergpaß (1679 m), gefolgt vom Flexenpaß (1773 m) zum Arlbergpaß (1793 m). Vor St. Anton liegt noch Schnee am Straßenrand. Ab hier geht es wieder bergab via Pettneu und Flirsch durch die schroffe Bergwelt bis nach Landeck im Inntal. Kurz noch auf die Autobahn und gegen 16.00 h rollen wir wieder am „Spacklerhof“ ein.

Unsere Gesichter haben wegen der Halbschalenhelme mit den kleinen Fliegerbrillen ordentlich Farbe bekommen. Wir ruhen uns 2 Stunden aus und sind pünktlich um 19.00 h im schönen Restaurant „Alt-Mösern“, dem „Spacklerhof“ gegenüber. Hier haben wir uns mit unserer isländischen Freundin Stella Thomsen und ihrem Mann Ta-Lee zum Abendessen verabredet. Die beiden sind per PKW aus Hamburg angereist und wollen auf der Rückreise Freunde im Saarland besuchen. Ta-Lee ist Pyrotechniker am Hamburger Schauspielhaus und hat für die Brautleute eine besondere Überraschung im Kofferraum seines Wagens nach Tirol geschmuggelt. Unser Restaurant ist für seine Gaumenfreuden bekannt: wir wählen das echte Wiener Schnitzel, Spinatnocken und einen Kaiserschmarrn mit 2 Gabeln. Ein netter Abend geht bald zur Neige und wir schlafen wieder gut bei Ochs und Pferd im „Spacklerhof“.

326 alpine Tageskilometer

Sonnabend, 31. Mai, Sonnenschein, 23° C, Hochzeitstag von Claudia & Cord

Um 08.00 h sitzen wir ausgeruht am Frühstückstisch. Mit uns Claudias Bruder Jörg Necker und Frau Michaela und Grafikerin Nina Prasse., eine Bekannte von Cord. Beiläufig erfahren wir von Claudias Bruder, dass die Familie der Braut eine Gesangsdarbietung zum Hochzeitsabend einstudiert hat. Wir deuten an, dass wir Ähnliches vorhaben und uns mit dem Auftritt nicht in die Quere kommen wollen. Natürlich lassen wir den Familien von Braut & Bräutigam den Vortritt und stimmen einer zeitlich späteren Aufführung zu, da wir wissen, dass wir bestens vorbereitet sind. Wir, das sind Angelika Janssen, Barbara Kloth, Marion Liebermann, Nina Mikalauski, Stefanie Eggers, Susanne Walloschek, Annegret & Volker alias *Willie & die S&K-Babes*. Willie ist Volkers Bezeichnung bei Cord und seiner Familie, die S&K-Babes sind fast alle jungen Damen aus Cords PR-Agentur, Schellenberg & Kirchberg GmbH, in Hamburg. Diese S&K-Babes treffen heute bis

12.00 h am Spacklerhof ein, bis München geflogen und mit Leihwagen via Garmisch über den Zirler Berg. Pünktlich sind sie da, und wir treffen uns wie verabredet zu unserer Generalprobe im Hochzeitsrestaurant „Alt-Mösern“. Bewaffnet mit Sonnenbrille und Baseballcap wollen wir den von Volker initiierten und getexteten C & C- Wedding-Rap bringen. Vor ca. 2 Wochen ist im Initiativ-Keller vom Haus Werfelstein die Idee geboren, dem Brautpaar eine Audio-Darbietung zu beschenken in Form eines Hochzeitsliedes als Sprechgesang. Volker kennt Cord & Claudia (C&C) am längsten und hat in einer kreativen Phase ein 4-Minuten Gedicht über die Brautleute verfasst. Dieses haben dann Annegret, Stefanie & Volker in einem kleinen Musikstudio in Wellungsbüttel bei Martin Loose, Eddi und Ännes Schwiegersohn, am vergangenen Sonntag von 14.00 bis 23.30 Uhr als Sprechgesang aufgenommen und auf CD gebrannt. Der geniale Martin hat an dem Tag Beachtliches geleistet und unserem „Wedding-Rap“ den letzten Schliff gegeben. So haben wir unsere Rille elektronisch verfeinert und können das fertige Produkt als CD in der Tasche herumtragen. Im Restaurant „Alt-Mösern“ haben wir uns deren Musikanlage ausgeliehen und singen zum Playback um 14.00 h das erste Mal mit Choreografie und sind ganz zufrieden mit uns.

Die S&K-Babes möchten sich zurückziehen zum Dress-Wechsel für die Kirchenfeier um 16.00 h. Da taucht unerwartet Angelika, unsere Gastgeberin, auf und verkündet die Bitte, dass Volker während der Trauung eine Fürbitte vorbringt. Volker wählt das Thema „Lebensmut“: Herr, wir bitten Dich für Claudia & Cord: „Schenke Ihnen den Mut, ihr Leben gemeinsam zu gestalten und ihrer eigenen Familie Kraft und Zuversicht zu vermitteln!“ Es ist eine Trauung in der katholischen Kirche zu Mösern, die Durchführung jedoch obliegt dem evangelischen Pfarrer Bernhard Groß aus Innsbruck. Der katholische Pfarrer aus Mösern hat eine Teilnahme an der ökumenischen Feier abgelehnt, da vor einer Woche das katholische Kirchenoberhaupt angewiesen hat, keine solcher Feiern durchzuführen. Da war die Braut bestürzt und traurig. Jedoch ist es Angelika, dem guten Geist vom „Spacklerhof“ gelungen, einen gestandenen Jesuitenpater aus einem Nachbarort zu finden, der mit der Anweisung des Papstes auf Grund seiner persönlichen Einstellung zur Ökumene kein großes Problem hat.

Pünktlich läuten die Kirchenglocken in Mösern und rufen uns zum Höhepunkt des Tages. Bräutigam Cord und circa achtzig geladene Gäste erwarten die Ankunft der Braut Claudia bei strahlendem Tiroler Sommerwetter. Unser Spacklerhof-Seppl hat als Fiaker die Ehre, mit seinem prachtvoll geschmückten Haflinger-Gespann die Braut nebst Bruder Jörg, Mutter Mechthild & Schwester Julia vor die Kirche zu fahren. Der Bruder führt die Braut zum Altar, wo sie bereits erwartet wird. Ein cremefarbiges langes Seidenkleid schmückt eine sichtlich bewegte, sehr hübsche Braut mit hochgesteckter Frisur. Der evangelische Pfarrer und der Jesuit verbreiten Würde und Festlichkeit. Das Tiroler Kirchlein ist voll bis zur Empore, auf der dann Julia und Jörg Necker das „Ich liebe Dich“ in F-Dur von Ludwig van Beethoven singen. Spacklerhof-Filius Wendelin fungiert als Messdiener und Spacklerhof-Tochter Maria engagiert sich mit anderen Jung-Damen als Blumenmädchen.

Es ist eine eindrucksvolle Festlichkeit, die bei den Beteiligten einen tiefen Eindruck hinterlässt. Vor der Kirche versucht der Seefelder Fotograf alle Gäste für ein gemeinsames Foto zu drapieren. Danach kutschiert Spacklerhof-Seppel das Ehepaar mit einem kleinen Umweg zum Restaurant „Alt-Mösern“. Kurz vor dem Ziel haben die Hilfskräfte des Spacklerhofes den Weg mit dem alten Traktor versperrt. Mit diesem ist unser Cord jedoch noch ganz gut vertraut. Hat er doch früher als freiwillige Hilfskraft des Hofes häufig das Einzylinder-Ungetüm aus dem Hause Steyr über die Wiesen bewegt. Ohne Zögern wird das Teil vom Neu-Ehemann ins Abseits rangiert. Der Weg ist nun frei und die Pferdekutsche hält vor dem Restaurant. Als der Frisch-Ehefrau aus dem Fahrzeug geholfen wird, wendet der Seppel behände das Fuhrwerk und macht sich schnell aus dem Staub. Nun ist Ta-Lee Thomsens Stunde gekommen: Der Pyrotechniker hat die vier Sprengkapseln mit elektrischen Zündern versehen und vor dem Eingang des Restaurants versteckt. Ein dumpfer Doppelschlag lässt alle aufblicken, die in diesem Augenblick das frischgebackene Ehepaar in einer bunten Stanniol-Streifen-Wolke glitzern sehen. Sekunden später verdunkelt sich der Himmel und die ersten Tropfen eines Frühlingregen erwischen noch die letzten Gäste vor dem Restaurant. Die große Veranda ist mit Markisen versehen und das Glas frische Erdbeer-Bowle lässt weitere Genüsse erahnen. Draußen haben wir einen sehr weiten Blick ins südwestliche Inntal bis hinter Telfs. Die Sonne steht am Horizont und über ihr aufgetürmte schwarze Wolken. Ein eindrucksvolles Wetterleuchten ist der Beitrag des Petrus an diesem frühen Abend. Dicke Tropfen prasseln lärmend auf die Markise. Wir alle aber stehen trocken und genießen das Spektakel. Wenig später lacht der Himmel wieder und wir werden mit einem schönen Sonnenuntergang belohnt. Cords Mitarbeiterinnen haben das Hochzeitsspektakel in Form einer Pressemappe aufgearbeitet und flugs verteilt. Das findet erst einmal das Interesse der Anwesenden. Bald folgt die erste Vorspeise, Leutascher Räucherforelle, danach die Tafelspitzsuppe mit Grießnockerl. Im Anschluss spricht Cords Vater Richard zu den Gästen aus der familiären Vergangenheit und wünscht den Frischvermählten alles Gute. Als Hauptgericht wählen wir zwischen einem Kalbsbraten vom Tiroler Milchkalb oder Südtiroler Spinatnocken mit frischem Parmesan. Alpine Tiroler Küche, aller bestens angerichtet! Im Anschluss trägt Claudias Familie ihr A-cappella-Stück vor. Es ist ein frisches stilvolles Abenddiner, in grandioser Alpenumgebung. Nach dem Dessert (hausgemachter Topfenstrudel mit fr. Erdbeeren und Vanilleeis, Obers) berichtet Mutter Siegrid Schellenberg aus alter Familienaufzeichnung von Bräuchen und Mitgiften für Bräute aus deutscher Vergangenheit. Cords Mutter ist informiert über eine von „Willie & den SK-Babes“ geplante Aktion „Rap“ und übergibt das Mikrofon an Volker, der seinerseits nach Mösern „Hamburger Grüße“ ausrichtet und die fröhlich winkenden Hände der Gäste sehen will. Ta-Lee hat Volkens Nikon und zwingt den ganzen Film durch die Kamera. Als die ersten Gäste neugierig werden, ruft „Willie“ alias Volker die „SK-Babes“ und Annegret zum Mikrofon. Alle sind mit Baseballcap & Sonnenbrille ausgestattet und grüßen singend zurück: „Hey Captain Willie“, wie aus der Iglu-Fischstäbchen-Werbung, und bewegen sich rappend zu Volker. Annegret ist verantwortlich für die Technik und startet die CD-Aufnahme. Volker im Marineblazer mit weißblauer Kapitänsmütze begrüßt die Babes und die

Performance startet planmäßig. Da sich alle Mitwirkenden bisher ausschließlich an Apfelschorle ergötzen, klappt das Playback und die Darbietung reibungslos vorzüglich und wie am Schnürchen. Kaum sind die letzten Takte verklungen, hören wir „da capo“ Rufe von den Zuhörern. Annegret startet die Aufnahme noch einmal. Nach knapp zehn Minuten schnellem Sprechgesang wird bei „Willie“ alias Volker die Atemluft knapp und es muss nun gut sein. Den Gästen scheint es gefallen zu haben und uns hat es viel Spaß gemacht. Da der Sprechgesang typisch schnell vorgetragen wurde, konnten natürlich nicht alle Anwesenden den Inhalt der Gedichtform gut verstehen. Stella Thomsen hat jedoch fünfzig Text-Kopien an den Tischen verteilt und eifriges Nachlesen beginnt. Nun ist das Glas kühler „Grüner Veltliner“ wohlverdient und zu den Klängen eines Tiroler Musiktrios bestehend aus Harfe, Akkordeon und Gitarre darf getanzt werden. Cords Bruder Clemens lässt zum nachfolgenden Kaffee die unerwartete Hochzeits-Fruchttorte servieren. Genial! Die Stimmung ist blendend und der helle Nachthimmel über dem 600 m unter uns liegenden Inntal gibt einen unvergesslichen Hintergrund zu dieser gelungenen Veranstaltung. Nach der Mitternachtssuppe ist der harte Kern bis ca. 02.30 h aktiv. Müde und fröhlich liegen wir um 03.00 h in unserem karierten Bauernbett. Ein gelungener Tag liegt hinter uns.

Sonntag, 1. Juni, Sonnenschein, 24° C,
Timmelsjoch – Stilfser Joch (Passo Stelvio)

Spätestens ab Mitte Juni ist die Timmelsjoch-Straße (röm.: Via Claudia) auf bis zu 2474 Metern geöffnet. Ab Oktober wird dieser kleine, aber atemberaubende Pass nicht geräumt und macht das Tiroler Ötztal zur Sackgasse. Die Timmelsjoch-Straße führt durch ein Naturschutzgebiet (den Ötzi fand man hier) und soll sich nach der Öffnungszeit im Sommer erholen. Unsere früheren Alpentouren führten uns immer im Mai/Juni in diese Region. Da war das Timmelsjoch immer noch verschneit und geschlossen. Heute soll es klappen. 09.00 h Frühstück, 10.00 h Abfahrt. Knappe 50 Kilometer auf der kühlen und morgendlich leeren Inntal-Autobahn sind schnell gefahren. Der kräftige Boxermotor unter uns verspricht, dass er heute Großes mit uns vorhat. Kaum im Ötztal lassen wir die jetzt völlig verschlafenen Wintersportorte wie Sölden, Obergurgl und Hochgurgl hinter uns. Ein kurzer Abstecher zur Gletscherstraße beschert uns eine gewaltige Fernsicht nach Norden bis weit übers Inntal hinaus. Kraftvoll und fast mühelos trägt uns der Bayern-Boxer wie im Flug in die Höhe und es ist die reinste Lebensfreude, bei diesem Wetter wohl dosiert über den Gasgriff dem ungeduldigen Motor Marschbefehle zu übermitteln. Dank der elektronischen Zündung und akkurater Einstellung kennt der Motor auch bei bis zu 130° C Öltemperatur in engsten Haarnadelkurven bis 14% Steigung kein Verschlucken und keine Zündaussetzer. Die Abfahrt nach Sölden ist Motorradfreude pur. Uns begegnen Hunderte Motorradfahrer, die die Vor-Pfingstwoche für eine Frühjahrs-Alpenreise nutzen. Mit Sozia und schwerem Gerät sind wir bald im sonnigheißen Meran und wenig später am Fuße des Stilfser Jochs. Eine fahrerische Herausforderung mit 48 dicht aufeinanderfolgenden Haarnadelkurven. Es geht jetzt mit 15% Steigung bergan und die letzten 15 Serpentinien müssen im ersten Gang gefahren werden. Die Straße ist schmal und schlecht und erfordert volle Kon-

zentration. Es ist der höchste Pass, den uns die Alpen zu bieten haben.

Die Bergstation oben ist von Motorradfahrern aus ganz Europa beherrscht. Es liegt Schnee und vereinzelt Ski-fahrer im Sommerdress sind auf der Piste. Der Blick zu-rück ist atemberaubend. Ein Foto und ein Apfel, und es geht weiter durch den Schweizer Naturpark Graubünden. Hier haben wir noch den Umbrailpass mit 2501 Metern, und mit langem 11% Gefälle fahren wir auf gewalzter Schotterstraße ins Münstertal nach Italien. In Malles sto-ßen wir auf das Etschtal. Flussaufwärts nach Norden vor-bei an den gewaltigen österreich-ungarischen Befesti-gungsanlagen aus dem 1. Weltkrieg. Schon bald erblicken wir den alten gefluteten Kirchturm mitten im Reschen-stausee und sind hinterm Reschenpass (1507 m) wieder in Tirol, Österreich. Es folgt der Finstermünzpass (1188 m) und über Pfunds, Servaus und Prutz erreichen wir in Landeck wieder die Inntalautobahn und sind bald auf un-serem Bergbauernhof in Mösern. Den Tag beschließen wir im Möserer Dorfkrug und verabschieden uns vom Rest der übriggebliebenen Hochzeitsgesellschaft.
387 alpine Tageskilometer

Montag, 2. Juni, Sonnenschein, 25° C
Südtirol – Osttirol, Großglockner-Hochalpenstraße

Der „Spacklerhof ist ausgebucht“! Eine Gruppe junger Assessoren ist mit ihrem Tutor angekommen und wollen hier Selbstfindung üben. Da ist zum Frühstück die „Gute Stube“ voll und wir haben die Ehre, mit Angelika und Seppl in der Tiroler Wohnküche frühstücken zu dürfen. Hier ist der Dreh- und Angelpunkt und wir erfahren beim Frühstück beiläufig etwas mehr über die kleinen täglichen Schwierigkeiten des lokalen Lebens. Doch drängt es uns weiter zu neuen Taten. Bei diesem Superwetter möchten wir heute die Großglockner-Hochalpenstraße befahren. Dazu schwingen wir uns beide auf die bequeme Sitzbank der BMW R75/6, lassen uns bergab ins Inntal schieben, auf die Inntalautobahn nach Innsbruck und nach Süden auf die mautpflichtige Brenner-Autobahn. In Italien, di-rekt am Passsattel gibt es eine kleine unbeschilderte Aus-fahrt auf die alte Römerstraße, die sich flussabwärts bis nach Bozen durch das Eisacktal schlängelt. So geht es bergab in rascher Fahrt vorbei an Gossensass (Colle Isar-co) und Sterzing (Vipiteno) bis nach Sciaves. In Vandoles auf die Sonnenstraße, die Strada del Sole bis nach Bru-neck (Brunico). Über Toblach und Sillian zurück nach Österreich auf die Pustertaler Höhenstraße bis nach Lienz. Von dort über den Iselsbergpass bis nach Heiligenblut. Ab dort mit gigantischem Hochgebirgs-Szenario zur Franz-Josefs-Höhe. Hier sehen wir die ersten Murmeltiere. Sie sind vom Winterschlaf noch ganz mager und sonnen sich in der warmen Mittagssonne. Wir sind auf 2369 m Höhe und blicken auf die großartige Gletscherwelt des Groß-glocknermassivs (3797m). Nach 30 Minuten zieht es uns weiter zum Hochtörl (2575) und der um knapp 100 m hö-heren Edelweisspitze. Endlose Serpentinaen leiten uns nordwärts über Fusch und Bruck nach Zell am See. Mo-torraddroge pur! Nach Saalfelden, Leogang, Fieberbrunn, St. Johann in Tirol und Wörgl stoßen wir wieder auf die Inntal-Autobahn, die wir an der Abfahrt Seefeld/Garmisch verlassen. Dank wenig Gegenverkehr und zuverlässigem Triebwerk können wir die 200 m lange Autokolonne am Zirler Berg überholen und souverän hinter uns lassen und

sind um 20.00 h wieder am Ausgangspunkt, unserem „Spacklerhof“, angelangt.
511 alpine Tageskilometer

Dienstag, 3. Juni, Sonnenschein, 25° C.
Val Gardena (Grödnertal) – Sellapass – Marmolada – Fal-zaregopass

Nach dem Frühstück um 10.00 h sind wir wieder auf der Brennerautobahn nach Süden, fahren in Gossensass ab und gleiten auf der BMW fast geräuschlos bergab durchs Eisacktal in Richtung Bozen (Bolzano). Mal haben wir die Brennerautobahn neben uns, mal unter, über oder hin-ter uns. Aber immer rauscht die Eisack (Isarco) neben uns in tollen Kaskaden talwärts. Bei Klausen (Chiusa) geht es östlich ab ins Grödnertal, der Heimat von Louis Trenker. An seinem Geburtshaus in St Ulrich (Ortisei) vorbei nach Wolkenstein (Selva Gardena) am Fuße des Sellamassivs (Grupo Sella). Wie anders im Sommer unser langjähriges Skigebiet aussieht. In zügiger Fahrt hoch zum Sellapass (2244). Von hier aus sehen wir unsere Skipension, das al-te Schutzhaus (Rifugio) am Col Rodella auf 2548 m. Engste Serpentinaen geleiten uns rasant wieder herunter nach Campitello, vorbei an der Arztpraxis von Dr. Salva-tore Lapira, der 1998 Annegrets kompliziert gebrochene Skischulter kunstvoll reparierte.

Mit 10% Steigung wieder hoch zum Passo di Fedaia (2057m). Hier blicken wir auf unsere heute unverschneite Skipiste mit der Bergstation und dem Gletscher von Punta Rocca (3269m), nur wenige Meter unter dem Gipfel der Marmolada (3343m). Dies ist der höchste Alpin-Abfahrtspunkt der Dolomiten mit einer Pistenlänge von 12 tollen Kilometern. Auf der Mittelstation Serauta (2950m) befindet sich Europas höchstes Museum. Arte-fakte aus dem 1. Weltkrieg und ein in den Felsen getrie-benes Berglazarett kann man hier auf diesem grandiosen Aussichtspunkt der „Eisstadt“ besichtigen. Unmittelbar nördlich von hier verlief die italienisch-österreichische Gebirgsfront 1914-1918. Weiter mit 16% Gefälle zur Tal-station nach Malga Ciapela und Rocca Pietore herunter. Kleine karge Bergdörfer schmiegen sich an die schroffen Hänge der Dolomiten. Zu Reichtum kann man es hier kaum bringen, aber die Landschaft entschädigt nach jeder Kurve mit einem neuen Alpen-Panorama. Auf gewunde-ner schmaler Hochgebirgsstraße steil bergan zum Falzare-gopass. Hier saßen 1914 die Österreicher auf dem Berg Lagazuoi. Die Italiener wie Österreicher versuchten ohne Erfolg, Gänge und Höhlen in den Berg zu treiben um den Feind wegzusprenge. Eine Kapelle erinnert an die un-glaublichen Anstrengungen zur Verteidigung dieses Terri-toriums. Unsere Fahrtroute ist bei diesem Wetter einfach nur atemberaubend schön. San Cassiano, Stern/La Villa, Pedraces im Hochabteital bis nach Bruneck, auf der SS49 bis nach Sciaves und von hier wieder auf der alten Rö-merstraße über den Brenner und über die alte Brenner-straße durch Matrei bis nach Mutters, Axams und Kerma-ten, Zirler Berg nach Mösern. 18.00 h Ankunft „Spacklerhof“. Volkers Gesicht pelzt und Annegret hat das Alpenglügen am Abend auf den Wangen. Nachdem wir die Fahrbekleidung abgelegt haben, werden noch flugs die Motorräder auf den Hänger „Flunder“ geladen und mit insgesamt 8 Zurrgurten gesichert. Spacklerhof-Sohn Wendelin (11) hilft eifrig und tatkräftig mit. So ist unser Jetta-Gespann zügig fertig für die morgige Weiter-

reise nach Frankreich. Den heutigen Abend beschließen wir im Möserer Dorfkrug. Dort sitzen wir auf der Terrasse und blicken versonnen ins Inntal. Ein friedliches Plätzchen. Wir genießen unsere Zeit und freuen uns sehr über die so gut gelungene erste Etappe unserer Europa-Rundreise.

320 alpine Tageskilometer

Mittwoch, 4. Juni, Sonnenschein, 24° C,
Mösern/Seefeld, Tirol – Pouilly (Bourgogne)

Ca. 10.00 h verabschieden wir uns von unseren Gastgebern und verlassen Österreich via Telfs, Obsteig, Nasse-reith und Reutte. An Füßen vorbei zum Nordufer des Bodensees. Es folgen Friedrichshafen, der Schwarzwald, Freiburg im Breisgau. Morgen werden unsere RMO-Freunde zur alljährlichen Horex-Sternfahrt hier eintreffen. Unterwegs sind sie alle seit heute Morgen. Im Freiburger Talkessel ist es wie immer zu dieser Jahreszeit schwül und aus dem südwestlichen Jura ziehen schwere Gewitterwolken heran. Diese lassen wir bei Mulhouse links liegen. Mit dem Gespann werden wir Frankreich diagonal auf der Autobahn queren. So nähern wir uns wieder mit unserem Schnitt von 80 km/h der Hauptstadt Paris. Gegen 20.00 h erreichen wir Pouilly in der Bourgogne. Nach 10 Stunden legen wir uns hier im „Val Vert Motel“*** (€ 50,- Ü/DZ) aufs Ohr. Verpflegt haben wir uns während der Fahrt, nachdem wir in Deutschland in einem Supermarkt das Notwendigste einkaufen.

724 PKW-Tageskilometer

Donnerstag, 5. Juni, Sonnenschein, 25° C,
Pouilly (Bourgogne) – St. Philbert des Champs, Pays d’Auge, Normandie

Um 09.00 h sind wir auf der Autobahn in Richtung Paris. Wir umfahren die Hauptstadt westlich und haben einen mittleren Stau, bevor wir das Teilstück nach Rouen und weiter nach Caen erreichen. Der Verkehr wird merklich weniger und nach dem Gewusel um Paris wird es wieder gemütlich. Insgesamt werden wir knapp € 80,- Autobahn-Gebühren in Frankreich bezahlen. Die Umfahrung von Paris dauert 2,5 Stunden und gegen 15.00 sind wir an der Autobahnabfahrt Beuzeville angelangt. Hier suchen wir unseren Weg nach Corneilles. Von dort aus ist es nicht mehr weit nach St. Philbert des Champs. Hier betreiben 2 Schwestern ein Chateau-Hotel der besonderen Art. Eine alte Farm mit einer Calvados-Brennerei mit gepflegten Fachwerkhäuschen, die mit Efeu und Rosen völlig zugewachsen sind. Die Zimmer stilvoll eingerichtet im Laura-Ashley-Stil. Viel Liebe zum Detail und bemühte Gastgeber lassen den Aufenthalt zum Erlebnis werden. „La Ferme des Poiriers Roses“***, Mme. Lecornu, Tel. 02 31 64 72 14 (€ 75,- ÜF/DZ, 7 Zimmer). Wenig später laden wir unsere Motorräder ab, Flunder und Jetta finden einen sicheren Platz in der Remise. Ab hier werden wir unsere Reise durch die Normandie & Bretagne mit 2 Motorrädern fortsetzen. Der große Kofferraum des VW-Jetta spuckt zum erstenmal die 4 BMW-Koffer aus und Annegret packt aus den Reisekoffern das Nötigste in die Motorradkoffer. Mit ihrer Erfahrung hat sie den sicheren Griff für das Wenige, was wir außer der Kamera wirklich brauchen. Tatsächlich stehen uns auch nur 3 Köfferchen zur Verfügung. Da Annegret bei eventuellem Regen nicht

mit Halbhelm und Fliegerbrille fahren mag, ist in dem einem Koffer ihr Integralhelm kratzsicher untergebracht.

Routiniert angepackt haben wir unsere Vorbereitungen bald abgeschlossen. Der technische Dienst an den BMW-Dauerläufern erstreckt sich auf Motorölstandskontrolle, die wir aus Sicherheitsgründen täglich vornehmen. Mehr ist nicht zu tun und zum Abend sitzen wir vor unserem Landhaus und essen draußen unser Abendbrot: Frisches Baguette, reifen Camembert und eine gute Flasche Cote de Provence Rosé. Auch der Cidre Bouché brut hat es uns angetan und es wird unser Ziel für diese Reise, uns etwas mehr mit dem alten Kelten-Getränk zu befassen. Hier in den guten Betten lässt es sich erholend schlafen. Das merken wir immer wieder und freuen uns, wenn unsere Gastgeber diese Tatsache beherzigen und auf Schrott-Matratzen verzichten.

556 PKW-Tageskilometer

Freitag, 6. Juni, D-Day, Sonnenschein, 25° C,
St. Philbert des Champs – Barfleur (Cotentin)

Nach einem charmanten Frühstück mit Milchkaffee, warmem Apfelkuchen, frischem Saft und Konfitüre, warmem Croissant, Flan und Brot und Butter starten wir zu unserem heutigen Ritt an die Kanalküste. In Deauville sind wir am Meer. In Houlgate und Cabourg fallen uns zum erstenmal die vielen Uniformträger und Militärfahrzeuge richtig auf. Dann wird uns alles klar: Es ist heute der 6. Juni. Im Jahre 1944, heute vor 59 Jahren, landeten hier die Alliierten und befreiten die Region von der deutschen Besatzung. Am Memorial der Pegasus-Bridge geht es nun richtig zur Sache. Alte Panzer, Mannschaftstransporter und US-Jeeps werden bewegt, Uniformträger überall und einige Szenen werden für Presse und TV original nachgestellt. Niedrig fliegende Militärflugzeuge verstärken das Bild. Überall Flaggen der Verbündeten. Weiter entlang der schönen Küstenstraße durch Arromanches-les-Bains, Omaha-Beach, deutsche Kasematten am Pointe-du-Hoc, Grandcamp-Maisy, Isigny, Carentan, Utah-Beach, Quineville folgen wir der Route der Alliierten Streitkräfte bis St. Vaast. Von hier sind es nur noch ca. 10 km bis nach Barfleur, der alten Hauptstadt der Normannen unter Wilhelm dem Eroberer (1000-1100 a. d.). Hier haben wir uns in Montfarville im „Le Manoir“*** (Tel.: 02 33 23 14 21, € 60,- ÜF/DZ, 4 Zimmer) von Madame Claudette Gabroy im Januar telefonisch ein Doppelzimmer reserviert. Es ist ein altes Herrenhaus aus dem 16. Jahrhundert. Kürzlich restauriert und modern mit Dusche/WC ausgestattet, ist unser Zimmer unter dem großen Dach ein gepflegtes Kleinod. Die Wände aus Naturstein sind fast einen Meter dick. Die Bibliothek des Hauses ist gefüllt mit umfangreicher Literatur aus der deutschen Besatzungszeit und vielen Themen der französischen Widerstandsbewegung. Wir sind begeistert über unsere Auswahl und fühlen uns gut aufgehoben. Im nahen Hafendörfchen Barfleur besuchen wir am Abend den alten Hafen, trinken etwas im urigen Hafencafe und besorgen für unser rustikales Abendbrot Baguette, Camembert & guten Rotwein. Barfleur war 1048 die Basis von Wilhelm dem Eroberer in der Normandie. Wir studieren noch etwas mittelalterliche Geschichte und fallen bald darauf müde ins Bett und sammeln Kräfte für den morgigen Fahrtag quer durch die Normandie und die Bretagne nach Süden an den Golf von Morbihan.

Sonnabend, 7. Juni, Sonnenschein, 24° C.
Barfleur – Carnac, Golf von Morbihan

Um 08.00 Uhr sitzen wir am Frühstückstisch, Milchkaffee, warme Croissants, 3 Sorten hausgemachte Marmelade, Toast & Joghurt. Rasch die Gummikühe gesattelt und ab die Post gen Süden. Die Landstraßen sind heute Morgen wie ausgestorben. Wir machen schnelle Fahrt auf guten Straßen. Mit unseren hier gekauften Straßenkarten von Michelin im Maßstab 1:200 000 finden man jede Abzweigung ohne Mühe. Wir haben uns Landstraßen abseits der Fernrouten ausgesucht und umfahren die größeren Ballungszentren. Vorbei am schönen Granville an der Bucht von Mont St. Michel, herum um Dinan, weit westlich vorbei an Rennes und herum um Ploermel, rechts ab nach Malestroit. Die Doust mäandert hier träge und malerisch durch große abgelegene Waldgebiete, mit Treidelpfaden an den Ufern. Häuser und Höfe zeigen sich geschichtsbewusst und mit wenig Phantasie lässt sich hier das letzte gallische Dorf von Asterix und Obelix vermuten. Doch bald müssen wir uns wieder südlich halten. Über Questembert, Muzillac & Ambon erreichen wir die Halbinsel von Rhuys und fahren auf ihr bis zum Ende nach Port Navalo. Bei 27° C um 17.00 h fühlen wir uns wie am Mittelmeer. Doch ist es der Nordatlantik mit seinem Golfstrom, auf den wir an der Meeresöffnung des Golfs von Morbihan blicken.

Hunderte von Seglern genießen den sicheren Südwestwind zu einem abendlichen Kurztörn. Leider entpuppt sich die eingezeichnete Fähre nach Locmariaquer als Passagierboot. Für uns heißt das, wir müssen 25 Kilometer vor den heutigen Etappenziel umkehren, den gesamten Golf von Morbihan umrunden, uns durch Vannes quälen und knapp 120 Kilometer mehr abspulen. In Vannes erwartet uns noch ein ärgerlicher Autobahnstau. Wir informieren unser Hotel per Mobiltelefon von unserer Verspätung und so erwartet man uns um 20.00 h zum Abendessen. Um 19.30 Uhr rollen wir knirschend auf die Kiesaufahrt des Hotel „Ajoncs d’Or“ (Tel.: 02 97 52 32 02, € 75,- ÜF/DZ, 18 Zimmer) in Plouharnel, Carnac, am Beginn der Quiberon-Halbinsel. Es ist ein altes Farmhaus, im 16. Jahrhundert aus Natursteinen erbaut. Mit viel Patina und kleinem Park mit Feigenbäumen ist es ein gepflegtes Hotel der Mittelklasse mit familiärem Ambiente. Motorradfahrer sind hier ehrlich willkommen. Die Zimmer sind freundlich, das Frühstück gut. Zur Küste sind es zu Fuß nur ca. 1 Kilometer.

Abends als Hauptgang wählen wir den filetierten frischen Zander. Dazu ein Fläschchen gut gekühlten Rosé von der Cote de Provence, und wir beenden bald diesen schönen Fahrtag. Unsere verlässlichen Fahrzeuge parken sicher unter unserem Hotelzimmerfenster.

482 normannisch-bretonische Tageskilometer

Sonntag, 8. Juni, Sonnenschein, 26° C.
Carnac – Quiberon-Halbinsel

Früh um 9.30 Uhr rollen unsere Motorräder mit uns durch Plouharnel. Ungefrühstückt sind wir gestartet und frühstückten nach 30 Minuten Fahrt am Straßenrand in einem Cafe. Volker locken die frischen Muscheln, dazu einen großen Milchkaffee; Annegret wählt Sandwich Fromage

et Jambon, aufgeschnittenes Baguette, 50 cm lang, gut belegt mit Salat, Tomate, Käse & Schinken. Dermaßen gestärkt radeln wir heute Vormittag zur Quiberon-Halbinsel. Ein wohlhabendes Wassersportzentrum und altes Seebad der Bretagne. Von hier starten die Fähren zur Belle-Ile und den vielen anderen umliegenden Inseln. An der noch ziemlich leeren Strandpromenade nehmen wir ein frühes Sonnenbad und fahren später zurück in die Umgebung von Carnac. Die Steinzeichen der Kelten, die Menhire, Steinkreise und Langbetten sind ein Muss für jeden Besucher. Diese Zeitzeugen aus der Vorgeschichte haben wir schon auf unseren vielen Reisen nach Irland, Wales und Schottland ausgiebig bestaunt und studiert. Hier in Carnac ist jedoch die Massierung der Steinzeichen einzigartig. Kilometerlange Steinalleen säumen unseren Weg und trotzen hier seit fünf bis achttausend Jahren dem Wind und Wetter. Zum Abend zieht es uns in ein Fischrestaurant in Plouharnel. Der Koch begrüßt seine Gäste mit Handschlag. Atlantik-Krebs, Langustinos, Austern & Seeschnecken aller Art, frisches Baguette und eiskalter Sancerre, für Annegret Heilbutt gebraten, runden das Tageserlebnis ab. Die Belon-Austern werden hier kultiviert und sind ein herrlich frischer Genuss, mit oder ohne Zitrone. Gegen 22.00 Uhr sind wir wieder im Ajoncs d’Or und schlummern neuen Taten entgegen.

136 bretonische Tageskilometer

Montag, 9. Juni, Sonnenschein, 25° C.
Carnac – Camaret sur Mer, Crozet-Halbinsel

Ungefrühstückt, jedoch dafür um 09.00 Uhr rollen wir an diesem Pfingstmontagmorgen durch das verschlafene Lorient, dem frühen Sitz der französischen Handelsflotte. Hier war das Seezentrum für den Überseehandel mit den Kolonien, Amerika und Asien, wie der Name der Stadt unschwer verrät. Im 2. Weltkrieg ab Juni 1940 von den Alliierten völlig zerstört, ist es auch der Sitz der berühmten U-Boot-Basis „Stosskopf“. Durch die Organisation Todt mit 15.000 (Zwangs)-Arbeitern auf drei Ebenen erbauten unterirdischen U-Bootbasis mit Stadtcharakter ist das unzerstörbare Bauwerk heute die Basis der französischen Atlantik-U-Bootflotte. Besichtigung leider bis heute nur für französische Staatsbürger.

Als wir kurz darauf Quimperle erreichen, ist es späte Frühstückszeit. Wir entdecken in der Altstadt ein sauberes Straßencafe, parken unsere 2 Getreuen direkt vor unserem Frühstückstisch und genießen das Frühstück in der Sonne und beobachten die frühen Passanten. Später zieht es uns wieder an die wenig befahrene Küstenstraße bei Pont-Aven. Vorbei an Concarneau, Benodet und Pont-l’Abbe zum Pointe de Penmar’ch. Hier hat ein großer Leuchtturm unser Augenmerk, der Phare d’Eckmühl. Der Straßenverkehr in unserer Reiserichtung Nordwest wird immer weniger. Es gleitet sich relaxt von Kurve zu Kurve und jede Wegbiegung versieht das aufmerksame Auge mit immer neuen Eindrücken. Das Meer und die Sonne ständig an der linken Gesichtshälfte, dazu der Halbhelm mit Fliegerbrille: das hat der Sonnenbrand von den Alpengipfeln gern. So wirkt die kühlende Meeresbrise stark lindernd. Doch wollen wir weiter. Über Audierne erreichen wir bald den Pointe du Raz mit dem gleichnamigen Kap. Vom Parkplatz sind es noch 1,5 Kilometer zum Leuchtturm und dem Monument der hier gestrandeten Seefahrer zu laufen. Auf ca. 80 Meter hoher Klippe brüllt uns der Atlantikwind mit voller Kraft entgegen. Untiefen und ge-

fährliche Felsen sind der Landspitze weit ins Meer vorge- lagert. So ist der hiesige Leuchtturm ein wichtiges Signal, um die schroffe Küste herum mit dem ewig auflandigen Wind einen großen Bogen zu fahren. Wehe dem manö- vierunfähigen Seeschiff: Legerwall, Totalverlust und Tod wären ganz sicher. Eine Seekarte mit Havarien der letzten Jahrhunderte beeindruckt uns sehr. Dazu kommt der hef- tige Gezeitenstrom, den wir aus unserer Höhe genau be- obachten können. Auflaufendes Atlantikwasser läuft hier gegen ablaufendes Wasser aus dem Ärmelkanal gegenan. Trotzdem wagt sich mancher starkmotorisierte Hummer- fischer mit wendigen Schiff in das quirlige Wasser. Rei- cher Fang wird dem Mutigen dann beschert.

Weiter der Küstenstraße folgend erreichen wir Douarne- nez, umrunden die Bucht von D. und sind nach Crozon und Morgat auf der Crozet-Halbinsel. Unser heutiges E- tappenziel ist Camaret-sur-Mer. Eine kleine Hafenstadt in einzigartiger Lage. Ein Naturhafen schützt die kleine Fischfangflotte und den Ort. Direkt an der Hafenmeile finden wir unser Hotel „Le Styvel“ (Tel.: 02 98 2792 74, € 60,-- ÜF/DZ). 8 Doppelzimmer/Du/WC und ein ein- ladendes Fischrestaurant im Erdgeschoss bietet das blitz- saubere Haus. Die Chefin weist uns die sicheren Parkplät- ze im Innenhof an. Dazu dürfen wir mit den Motorrädern durch den Hoteleingang, an der Lobby vorsichtig vorbeif- ahren und neben der Küche parken. 3 Jungköche sind ge- rade damit beschäftigt, die Hummerscheren und Krebs- körper mit Hämmern für die abendliche Bouillabaisse aufzuschlagen. Der saubere Eindruck überzeugt uns und wir laben uns hier heute Abend am frischen Schwertfisch, Austern, Meeresschnecken und anderen Köstlichkeiten. Danach zwingen wir uns zu einem ausgiebigen Abend- spaziergang am interessanten Natur-Hafen. Nachdem es etwas windig wird, ziehen wir uns zurück. Müde liegen wir um 23.00 Uhr in den guten Betten. Nachts weckt uns ein heftiger Schauer, von kurzer Dauer.

307 bretonische Tageskilometer

Dienstag, 10. Juni, Sonnenschein, 24° C.
Camaret sur Mer – Plougrescant (Cote Granite rosé)

Gegen 09.00 Uhr brummeln die Motorräder wieder vor- sichtig durch die Hotelhalle zurück auf die Straße. Nachts hat es etwas geregnet, doch nun ist der Himmel wieder blau. Wir fahren eine malerische Rundfahrt um die Halb- insel herum. Brest ist jenseits der „Rade de Brest“ nur ei- nen Steinwurf entfernt. Die gesamte Küste ist hier noch aus deutscher Besatzungszeit stark befestigt. Teilweise bis heute von den Franzosen genutzt, haben unsere Väter du- rable Bauwerke hinterlassen. Brest und Umgebung soll jedoch bei einer weiteren Reise unser Ziel sein. So umfah- ren wir in diesem Jahr Brest und nehmen Kurs auf Ros- coff nordöstlich quer durchs Land. Wie im Bilderbuch durch bretonische Landschaft mit hübschen Artischocken- feldern, bei Carantec an die Küste, weiter über Morlaix zum Pointe du Primel zur Bucht von Lannion. Weiter an der Küste über Perros-Guirec und Penvenan nach Plougrescant. Hier suchen wir das Chateau des Vicomte de Kergrec'h, ein bretonisches Schloss aus dem 17. Jahr- hundert. Den dezenten Wegweiser übersehen wir nicht und rollen bald wie geladene Schlossgäste selbst über die gekieste Parkauffahrt. Knirschend kommen die Blaublüti- gen aus Bayern vor dem Portal zum Stehen. Der seriöse Motorengeräusch erstickt, wir lösen die Helme und die

französischen Fahrbrillen und werden von der Hausherrin willkommen geheißen. Ein kurze Motorölpeilung erweist sich auch bis hierher als überflüssig und die Fahrzeuge bekommen einen Platz am Pferdestall zugewiesen. Uns überlässt man das Paradezimmer am Pulverturm mit Bal- dachin-Bett und eigenem WC mit Schießscharte. Die Zimmer niveauvoll und stilecht. Nachdem wir uns einge- richtet haben, entscheiden wir uns für unser französisches Abendessen, wie gehabt: Selbstverpflegung. Wir sind heute Nacht wohl die einzigen Gäste im Schloss, daher bleibt die Küche kalt. So starten wir zu einer Abendfahrt entlang der einmaligen Küstenstraße. Kaufen en-route noch ein Stück Käse, Rotwein und Baguette und treffen auf unserem abendlichen Rundtörn auf das bekannte Fo- toobjekt, das Haus zwischen den zwei Felsen, nur sind wir heute Abend die einzigen Fotografen hier. Am Abend brist es auf und wir sitzen zu zweit völlig entspannt auf einer bequemen Gummikuh und blubbern mit erhöhter Leelaufdrehzahl im vierten Gang zu unserem Chateau zu- rück. Verschließen die Tür der Eingangshalle und sind ganz allein im Gebäude. Uns umfängt die Aura dieses al- ten Hauses und bei jedem unserer Schritte knarren die Deckenbalken geheimnisvoll und jämmerlich. Unter unse- rem fürstlichen Baldachin denken wir noch einmal an die- sen schönen Tag und sind schnell eingeschlafen.

295 bretonische Tageskilometer

Mittwoch, 11. Juni, Sonnenschein, 26° C.
Plougrescant – St. Malo

Zum Frühstück sind wir dann doch 6 Personen, die näch- tlichen späten Gäste hatten wir nicht mehr bemerkt. Die Dame des Hauses hat auftragen lassen und wir genießen fürwahr ein fürstliches Frühstück mit stilvollem Ambie- te. Heute Morgen steigen wir nur ungern in unsere Memb- ran-Kleidung. Doch tapfer satteln wir die Gummikühe und sind wenig später auf bretonischer Küstenstraße in Richtung Lézardrieux und Paimpol nach St. Brieuc un- terwegs. Via Val André, Erguy und Sables-d'Or erreichen wir auf malerischer Route das Cap Fréhel, einer für die Seeschiffahrt gefährlichen Landspitze mit hohem Leucht- turm. Hier lassen sich besonders gut die starken gegenläu- figen Gezeitenströme beobachten. Bis zu 15 Metern Ti- denhub begegnet man hier im Kanalgebiet bei Springtide. Es ist Nachmittag und wir werden heute unser Quartier in St. Malo früher erreichen, um noch etwas von der ehema- ligen Korsarenstadt kennen zu lernen. Wir fahren weiter entlang der Küstenstraße und sehen die vielen schönen Sommerhäuser der Franzosen. Hier lässt es sich klima- tisch gut aushalten und so haben sich reiche Franzosen schon vor Jahrhunderten angesiedelt. Wir durchfahren das noble Seebad Dinard, welches ungebrochen mit viel Pati- na, Charme und Eleganz aus vergangener Zeit hier resi- diert und überqueren auf der Brücke des Gezeitenkraft- werkes den Rance, einen Meeresarm zwischen Dinard und St. Malo. Die Brücke ist gerade für die Schifffahrt geöff- net und wir stehen in einer Autoschlange. Als es vorange- hen soll ist die Starterbatterie der R60/5 zu schwach und wir müssen den nachfolgenden Verkehr erst überholen lassen, ehe das andere Motorrad abgestellt und die R60/5 per Kickstarter angetreten ist. Rasch geht es weiter über die Brücke nach St. Malo. Wir folgen der Ausschilderung intra muros/Altstadt. Der Berufsverkehr ist wirklich relaxt und wir finden uns leicht zurecht. Unser zentrales Hotel Le Louvre (Tel.: 02 99 40 86 62, € 45,-- ÜF/DZ, 42

Zimmer) liegt innerhalb der Zitadelle. Durch das Osttor der gewaltigen Stadtmauer suchen wir unseren Weg mit den 2 gepackten Motorrädern in den engen Gassen der Altstadt, erspähen jedes Hotelschild und befinden uns umgehend im verkehrsberuhigten Fußgängerbereich. Hektisches Geschiebe der Passanten zwischen dem Kraftverkehr hat etwas von einem orientalischen Basar vergangener Zeiten. Sehr vorsichtig schlängeln wir uns deshalb durch die Gassen und sind wenig später durch das Einbahnstraßensystem wieder außerhalb der Stadtmauern. Erst beim dritten Anlauf sehen wir ein kleines Hinweisschild zu unserem Hotel und stehen bald direkt vor dem Eingang. Zentraler und typischer kann man in der Altstadt kaum wohnen. Nachdem wir unsere vier BMW-Koffer in der Halle abgestellt haben, verschließen wir unsere Maschinen sicher im kleinen Innenhof des Hotels. Der Hof ist mit einem elektrischen Stahltor verschlossen und wird per Monitor und Kamera vom Portier überwacht. Unser Zimmer ist einfach und sauber, funktionell und ein typisches Altstadtthaus mit 5 Etagen. Kurze Zeit später sind wir luftig bekleidet in den Altstadtgassen und brechen auf zur Umrundung der Festung auf der eindrucksvollen Stadtmauer. Ringsherum von Wasser umschlossen und eine befestigte Front zum offenen Meer mit vorgelagerten Festungen, gilt St. Malo schon immer als uneinnehmbar. Leider zum Ausklang des II. Weltkrieges völlig zerstört und bald im alten Stil komplett rekonstruiert, offenbart sich dieses Juwel so richtig zum Sonnenuntergang.

Frische blau-weiß gestreifte Matrosenjungs mit ihren Freundinnen flanieren durch die ehrwürdigen Gassen. Aus den offenen Kneipentüren ertönt Live-Musik jeglicher Art. Immer wieder erreichen Musette-Fetzen unsere Ohren und es ist einfach französisch lebenswert. Gute Restaurants bieten dem Gaumen alles, was das Meer so bietet. Weine jeglicher Art liegen in den Auslagen und an den Ramparts auf der Verteidigungsmauer schmusen junge Paare. Das pralle Leben um uns herum macht müde und wir verabschieden uns bald für heute von diesem Kleinod der Smaragdküste.

269 bretonische Tageskilometer

Donnerstag, 12. Juni, Sonnenschein, 27° C,
St. Malo – Mt. Saint Michel – St. Malo

Frühstücksbüfett um 08.00 h. Um 09.00 h fahren wir mit der R75/6 allein und leicht bekleidet zum Mont St. Michel. In Jeans und ohne Koffer am Motorrad ist das morgendliche Befahren der Straße am Wattenmeer ein purer Genuss. Die Austernzüchter sind bereits im Watt bei der Arbeit, als wir gemächlich durch St. Benoit, le Vivier und Cherrueix rollen. Immer in der Ferne das Felsenkloster im Meer vor Augen. Größer und größer wird der Berg des heiligen Michael je dichter wir kommen. Als wir die Parkplätze im Wattenmeer erreichen ist gerade ablaufend Wasser und die Fahrzeuge stehen bis 18.00 h sicher. Hier werden wir nichts am Fahrzeug lassen, schließen die Helme an und beginnen mit unserem Aufstieg. Touristen aller Kontinente treffen wir hier in großer Menge. Entsprechend abgeschmackt ist das Angebot der unzähligen Souvenirgeschäfte längs der engen Aufstiegsgassen. Nach wenigen hundert Metern wird es jedoch ruhiger und schon fast beschaulich, als wir am Klostereingang ankommen. Leider ist diese Anlage seit der französischen Revolution als Gefängnis genutzt worden und erst im letzten Jahr-

hundert rekonstruiert worden. Daher interessieren wir uns nicht für das Innere und genießen lieber den herrlichen Ausblick von dieser alten Festung über das Meer. Gegen 15.00 h sind wir auf dem Rückweg nach St. Malo und fahren einen Umweg zu dem gepflegten Austernort Cancale. Hier am Pointe du Hock hat man sich ganz der Kunst der Austernzucht verschrieben. Überall am malerischen Hafen bieten Marktstände die Meeresfrucht in jeder Größe an. Frisch geöffnet, etwas Zitrone und vielleicht ein Glas Weißwein dazu: der Hochgenuss unter freiem Himmel ist perfekt! Das wird hier auch reichlich zelebriert und wir fühlen uns wie Gott in Frankreich an diesem schönen Tag. Am nahen Port Mer beobachten wir noch den gewaltigen Gezeitenstrom zwischen dem Festland und den vorgelagerten Inselchen. Leider ist jetzt der letzte Diafilm voll und wir kaufen noch einen Fuji Sensia für € 8,- ohne Entwicklung (Hamburg € 1,30 mit E.) auf dem Rückweg zum Hotel.

Als wir wieder in St. Malo angekommen sind, zieht es uns auf die westliche Stadtmauer zum malerischen Sonnenuntergang. Danach ersehen wir in einer Papeterie einen Aquarell-Nachdruck der französischen Staatsbahnen von St. Malo und zwei Werbegraphiken von Banania aus dem frühen 20. Jahrhundert. Aufgerollt sollen sie sicher Hamburg erreichen und die Souvenirs dieser Reise sein.
98 bretonische Tageskilometer

Freitag, 13. Juni, Sonnenschein, 26° C,
St. Malo – St. Philbert des Champs (Pays d'Auge)

Um 09.30 h sitzen wir ungefrühstückt reisefertig auf unseren Motorrädern und rollen gemächlich aus dem östlichen Stadttor. Wieder führt uns heute morgen unsere Route entlang der Baie du Mont Saint Michel. Die Austernzüchter sind mit ihren Amphibienschiffen wieder auf der Fahrt durchs Watt. In der Ferne leuchtet uns der Mont St. Michel entgegen und bei Pontorson schließt sich unser Streckenkreis. Hier heißt es Abschied nehmen von der Küste. Bei Avranches halten wir uns östlich.

Es folgen auf bildreicher Landstraße Brécey, Sourdeval, Tinchebrey und Flers. Durch die normannische Schweiz mit Hügeln und Tälern und den Apfelbäumen für den Cidre bei Pont d'OUILLY. Normannische Geschichte auf Schritt und Tritt satt. Das Fahren ist Lebensfreude pur. Interessante Landschaft, beste kleine Straßen, gut ausgeschildert, hübsche alte Orte, sehr gepflegt, gesunde Fahrer und einfach gute Motorräder. So schön kann Reisen sein.

Hinter Falaise beginnt Agrargebiet im großen Stil und wir erreichen St. Pierre, einen größeren Wallfahrtsort. Endlos gerade Strecke begleitet uns bis nach Lisieux. Hier kaufen wir fürs Abendessen ein. Es ist nicht mehr weit bis nach St. Philbert des Champs, wo wir bei Madame Lecornou und ihrer Ferme des Poiriers Roses*** unseren Rundreiseausgangspunkt wieder erreicht haben. Fröhlich werden wir von der charmanten Chefin begrüßt und nach unseren Reiseerlebnissen ausgefragt. PKW und Hänger sind gut aufgehoben gewesen und so beginnen wir vor dem Abendessen noch mit der Verladung der Motorräder. Die acht durchnummerierten Zurrgurte sind schnell an ihrem Platz und 40 Minuten später ist das Gespann startbereit. Annegret hat in der Zwischenzeit den Inhalt der Motorradkoffer wieder auf das Normalgepäck verteilt, welches

wir hier im großen Kofferraum des VW-Jetta gelassen hatten. So sitzen wir nach ca. 1 Stunde vor unserem Häuschen im Kies, genießen unser Abendbrot in der schönen Abendsonne. Im Garten tummelt sich so einiges Farmgatter und wir beobachten das Geschehen bis zum Sonnenuntergang. Dann ziehen wir uns in unser gepflegtes Zimmer zurück, wohl wissend, dass wir allein schon bis hierher eine besonders schöne Motorradreise erleben durften!
237 normannische Tageskilometer

Sonnabend, 14. Juni, Sonnenschein, 26° C,
St. Philbert des Champs – Hamburg

Nachdem die Morgensonne uns weckt, sitzen wir bald am geschmackvollen Frühstückstisch im Haupthaus der alten Farm und genießen das Frühstück mit frischem Kuchen, Apfeltorte, Croissants, Flan, ofenfrischem Weißbrot, Obst und hausgemachter Konfitüre verschiedener Art, Kaffee und Säfte. Dermaßen präpariert für den langen Reisetag verlassen wir gegen 10.00 h das Anwesen mit Fahrtziel Hamburg. Im nächsten Ort, Cormeilles, lässt die bekannte Brennerei Calvados Busnel gerade ihren Destillier-Dampf ab und es duftet herrlich nach Apfelbrand. Es folgen die Orte Bonneville-la-Louvet und Beuzeville bis wir die Autobahn Caen-Paris erreichen. Beim ersten Tankstopp kurze Zeit später bemerken wir, dass die Aluminiumpritsche des Hängers ab Achse nach hinten in einem Winkel von ca. 5° nach unten zeigt. Das ist uns auf der Fahrt von Tirol nach St. Philbert nicht aufgefallen. Ob das durch das erhöhte Gewicht der Motorräder kommt, die wir ja vor der Reise ca. 60 cm weiter nach hinten verluden, um eine geringere Stützlast der Deichsel zu erreichen? Das bestürzt uns sehr, denn ca. 1200 Kilometer sind noch zu fahren. So beobachten wir das weitere Verhalten der angeknickten Ladefläche kritisch von Zeit zu Zeit. Zum Glück ist die Autobahn hervorragend. Nicht auszudenken, wenn plötzlich der Pritschenrahmen brechen sollte und unsere Kühe verstreut auf der Autobahn rumlägen. Wir untersuchen daraufhin das Problem so gründlich, wie es eben an der Autobahn möglich ist und attestieren einen Rahmenknick auf beiden Seiten, jedoch noch keinen Bruch! Dermaßen sensibilisiert verpassen wir zweimal die richtige Autobahnabfahrt nach unserer Weiterfahrt. Also kehren und retour zur Abfahrt 25, dann nördlich über die Seine nach Yvetot. Dort auf die Autobahn nach Nordosten, Abbeville und Amiens. Möglichst jede Bodenwelle und Erschütterung vermeidend tasten wir uns mit 90 km/h durchs Land. Das Wetter ist gut und die Straßen und Autobahnen an diesem Sonnabend wenig befahren. Am frühen Nachmittag ist Antwerpen erreicht und damit Belgien bald durchquert. In Flandern stellt sich uns die Frage nach dem Nachtquartier. Wir entscheiden uns, die Fahrt bis Ijmuiden fortzusetzen. Als wir gegen 19.00 h dort sind, können wir uns für kein Hotel erwärmen und setzen unsere Fahrt bis nach Zandvoort fort. Wieder nichts! Wir sind von der Gastronomie in Frankreich verwöhnt und möchten nicht in einem holländischen Seebad abgezockt werden. Weiter geht die Fahrt. In Alkmaar starten wir den letzten Versuch. Das Hotel in Bahnhofsnähe ist ok, hat aber aufgrund der Altstadtlage keinen Parkplatz für unser Gespann. Es ist bald 22.00 h und bis zum Abschlussdeich des Ijsselmeeres ist es nicht mehr weit. Hier entschließen wir uns durchzufahren bis nach Hamburg. Am Monument des Abschlussdeiches halten wir für unsere Abendvesper. Rechts

das Ijsselmeer und links die Nordsee. Toller Sonnenuntergang über dem Meer! Was wollen wir mehr. Wir sind ausgeruht und das Fahren in mond heller Nacht ist einfach, die Autobahnen in Friesland und im Oldenburger Land nahezu menschenleer. So machen wir gute Fahrt mit einem Hänger, der sich immer weiter nach unten verbiegt. Bei den Drepeln in Holland kratzt jedes Mal schon die Beleuchtungsplatte des Hängers auf der Straße. Langsam, doch beständig rollen wir über das Asphaltband nach Hamburg, lassen Leeuwarden, Groningen, Nieuwe Schans und bald Oldenburg und Bremen hinter uns.
1328 Autobahnkilometer

Sonntag, 15. Juni, 18° C
Vollmond, sternenklare Nacht

Nach 19 Stunden Fahrt erreichen wir gegen 05.00 h morgens Zielpunkt: den Werfelstein in Hamburg-Bramfeld! Nachdem das Gepäck ausgeladen ist, schlafen wir bis 12.00 Uhr mittags und entladen dann den beschädigten Hänger, der zum Glück treu bis hierhin durchgehalten hat.

Nach einer genauen Untersuchung wird das ganze Ausmaß des Schadens sichtbar. Hier muss der Fachmann den Rahmen richten und mit einer Verstärkungs konstruktion versehen, um die hohen drückenden Kräfte ohne ein Verziehen zukünftig aufzunehmen. Hans-Peter Gottschlich von Seyer-Anhängerbau in Niencop, ein Yachtanhängerkonstrukteur, ist der richtige Mann für unser Problem. Wie erwartet ist der Trailer (Flunder) nach kurzer Zeit mit wenig Aufwand vom Spezialisten repariert und sogar noch, die Lastaufnahme betreffend, verbessert im heimatischen Stall auf Werfelstein.

Entfernungen in Kilometern:	
Hamburg – Mösern bei Seefeld, Tirol	945
4 Motorradtouren in den Alpen R75/6	1544
Tirol – Normandie	1280
Rundreise Bretagne/Normandie R60/5	2088
Rundreise Bretagne/Normandie R75/6	2265
<u>Normandie Hamburg</u>	<u>1328</u>
<u>Summe</u>	<u>9450</u>

Gesamtkilometer Motorrad	5897
Gesamtkilometer PKW	3553

Ölverbrauch Motorrad je ca. 0,6 l

Außer dem Le Manoir in Montfarville sind alle Hotels im Internet vertreten und leicht zu finden.

Annegret und Volker, 31. Juli 2003.

